

bestellt; als Sachverständige und Zeugen sind neun Personen von Heilbronn berufen.

Ludwigburg, 13. Nov. (Schwurgerichtssitzung.) [Schluß.] Die gestrige Verhandlung gegen Katharine P... ledige Dienstmagd des Polizeiamtmanns Piefer in Heilbronn, wegen Kindsmords, brachte Enthüllungen, welche wir hier jedoch nicht berichten mögen; sie endigt mit der Verurtheilung der Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren 6 Monaten. Die Geschworenen (Obmann Hospitalverwalter Blum von Markgröningen) stellten sich bei ihrem Wahrspruch auf den Standpunkt des Verteidigers, welcher annahm, die Angeklagte habe den Entschluß zur Tödtung des Kindes erst während der Geburt gefaßt, während der Staatsanwalt die Fassung dieses Entschlusses schon in die Zeit vor der Entbindung verlegte. Die heutige Verhandlung gegen J. Sammet von Gruppenbach findet wieder bei geschlossenen Thüren statt. (L. T.)

Im Monat Oktober sind abermals 31,387 fl. 9 kr. mehr als im Oktober 1855 auf unserer Staats-eisenbahn eingenommen worden. Die ganze Einnahme betrug in diesem Monat 311,141 fl. 43 kr. Es heißt, die Ueberschüsse aus Forsten und Eisenbahnen belaufen sich in dieser Etatsperiode auf mehrere Millionen.

Stuttgart, 10. Novbr. Letzte Woche fürzte auf der Zigeunerinsel (vor der Büchsen- und Gartenstraße) ein Kind drei Stodwerke auf das Pflaster herab. Kaarlos blieb es liegen und man hielt es für todt. Allmählig aber kam es zu sich und es zeigte sich durchaus keine Verletzung und gestern hatte sich das Kind wieder so erholt, daß es seine frühere Heiterkeit wieder gewonnen hat.

Stuttgart, 12. Novbr. Gestern hat Herr Konzertmeister Max Bohrer eine Reise nach Ägypten, Ostindien und Ostindien angetreten, nachdem dieser Künstler früher bereits ganz Europa und einen großen Theil Nordamerikas und Westindiens durchreist hat.

Stuttgart, 8. Nov. Die Maschine hat ihre Herrschaft selbst in der Schneldruckerfabrik aufgeschlagen. Herr Schelle hat eine Nähmaschine, hier die erste, in seinem Hause aufgestellt und 10 bis 12 Arbeiter haben genug vorzubereiten, wenn die Maschine nicht müßig gehen soll. Das läßt sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daß sie in einer Minute 500 Stiche zu machen im Stande ist, daß sie eine Hofennacht, zu der der beste Arbeiter eine starke Viertelstunde braucht, in 2 Minuten fertig bringt. Die Arbeit ist schöner und dauerhafter als durch Menschenhand. Die Werkstätte ist in eine Fabrik umgewandelt worden, die Arbeiter werden nicht mehr nach dem Stück, sondern nach der Zeit bezahlt und haben eine strenge Hausordnung zu beobachten.

Esslingen, 10. Nov. In letzter Zeit kam in verschiedenen Blättern eine Ankündigung des Bureaus zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, nach welcher man in wenigen Mona-

ten 40-60,000 Thaler erwerben kann. Dieses gemeinnützige Bureau, welches seitdem auf den Geldbeutel leichtgläubiger Leute spekulirenden Artikel, um dieselben desto eher zu ködern, mit königlicher Freiheit, mit obrigkeitlicher Gewisheit etc. ausstaffierte, und sich die Auskunst zu geben sich bereit machte, hat dem Herausgeber des hiesigen Amtsblattes nicht einmal die Inserationskosten für seine eingesandten Artikel bezahlt, und die Lüneburger Behörden geben auf Klagen in dieser Richtung, so scheint es, keine Antwort. Aber noch mehr, ein hiesiger Geschäftsmann, der sich an jenes Bureau wendete, erhielt die Auskunft, daß er erst die rechte Auskunft erhalte, wenn er 10 fl. eingesendet habe. Es läßt sich hienach bemessen, wie es um die 40-60,000 Thaler ausseht, wenn man nicht einmal die Einrückungsgebühr zahlt, und aus lauter Gemeinnützigkeit, leichtgläubige Leute, deren es immer noch genug gibt, um das unnütze Porto bringt. Dieser Fall ist nicht der einzige, denn es kommen eine Masse solcher beutelschneiderischer Ankündigungen des Jahrs hindurch; daher es Pflicht der Presse ist, von Zeit zu Zeit das Publikum vor solchen Mitteln schnell reich zu werden, zu warnen.

Stuttgart, 10. Novbr. **Brunnenbeichel-Lieferungs-Record.** Ueber die Lieferung des Bedarfs an forschenen Deicheln für die städtischen Wasserleitungen wird am Donnerstag den 20. November d. J. um 11 Uhr Vormittags 11 Uhr auf mehrere Jahre ein Record abgeschlossen werden, wozu man die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus einladet.

Stuttgart, 10. Novbr. **Bachung. Guten Horn kauft und zahlt für die Selte 2 fr.** Albert Springer.

Stuttgart, 10. Novbr. **Bachung. Naturalienpreise vom 12. Nov. 1856.**

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedert.
1. Schffel Kernen.	7 45	7 30	7 15
Dinkel	7 45	7 30	7 15
Roggen	7 45	7 30	7 15
Weizen	7 45	7 30	7 15
Gemischtes	7 45	7 30	7 15
Gerste	7 45	7 30	7 15
Einforn	7 45	7 30	7 15
Haber	7 45	7 30	7 15
1. Simri Welschkorn	7 45	7 30	7 15
Ackerbohnen	7 45	7 30	7 15
Wicken	7 45	7 30	7 15
Erbsen	7 45	7 30	7 15
Linsen	7 45	7 30	7 15
Kartoffeln	7 45	7 30	7 15
8 Pfund gutes Kernbrod	30 fr.		
Gewicht eines Strogenweds	5 1/2 Loth.		

Bachung, redigiert, gedruckt und verlegt von S. Bergelt.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich **Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

Nro. 93. Dienstag den 18. November 1856.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. An die Gemeindebehörden und Verwaltungs-Actuarate. (Die Steuer-Umlage von 1856-57 betreffend.)

Nachdem sämtliche Gemeinde-Etats genehmigt und die Staatssteuer sowie Amtschadens-Betreffe an die Gemeindebehörden ausgeschrieben sind, wird der Auftrag ertheilt, da, wo es nicht bereits geschehen ist, die Steuer-Umlage von 1856/57 unverweilt zu besorgen.

Die Steuerzettel für die Staats-Finanzverwaltung sind unter genauer Beachtung der dießfalls ertheilten Vorschriften, Amtsblatt 1855 Seite 105 und 481, 1856 Seite 81 und 226, zu fertigen, und die von den Waldungen den betreffenden Forstämtern, die von andern Besitzungen des Staats den betreffenden Cameralämtern unverweilt zu übersenden. Am 17. Dezbr. haben die Ortsvorsteher anzuzeigen:

- a) ob die Steuer-Umlagen von 1856/57 durchaus vollzogen? und
 - b) wann den Cameral- und Forstämtern die Steuerzettel übersendet wurden? was von den Verwaltungsactuarien bei jeder Aufrechnung auch in den Abrechnungsbüchern anzumerken ist.
- Die Ortsvorsteher in den Orten, wo Verwaltungsactuarie ihren Wohnsitz haben, haben diesen Erlaß zu deren Kenntniß zu bringen.

Den 14. November 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

Steinbach. **Gläubiger-Aufforderung.**

Alle diejenigen, welche an die Wittve des Johann Adam Kleinf von Steinbach Etwas zu fordern haben, werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Unterweissach, den 13. November 1856. Königl. Amtsnotariat. Reimann.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Lorenz B... Messers von hier, bringen am

Donnerstag den 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
1/8 Mrg. 45,9 Rth. Acker im Benzwasen, neben Gottfried Bauer und Stadtpfleger Stierlin;
1/8 Mrg. 35,4 Rth. Wiese im Affalterbach, neben Christian Jakob Weigle und Christian Groß;
1 Mrg. 33,5 Rth. Wiese im Benzwasen, neben David Schopf, Seiler, und Jakob Häuser, Bauer;
1 1/2 Mrg. 16,8 Rth. wilst. geb. Acker im Greuth, neben Christian Breuninger, Christians Sohn, und David Feucht, Köstlenwirths Wittve; wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 13. November 1856. Stadtschultheißenamt. Schmale.

B a d n a n g. Brunnendeichel-Lieferungs- Accord.

Ueber die Lieferung des Bedarfs an **tannenen** Deicheln für die städtischen Wasserleitungen wird am **Donnerstag den 20. November d. J.** Vormittags 11 Uhr auf mehrere Jahre ein Accord abgeschlossen werden, wozu man die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus einladet.
Stadtspflege.

B a d n a n g. Baumstörzen zu verkaufen.

Am **Donnerstag den 20. d. M. Mittags 1 Uhr** verkauft die unterzeichnete Stelle circa 950 Stück entbehrliche Baumstörzen im Aufstreich.
Stiftungspflege.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g. Zugelaufener Hund.

Am **Freitag den 7. November** Vormittags ist dem Unterzeichneten ein schwarzer Weßgerhund zugelaufen, der von dem Eigentümer gegen Ersatz der Kosten abgeholt werden kann.
Gottlob Dautel.

B a d n a n g. Fahrniß-Auction.

Die Unterzeichnete beabsichtigt am **Mittwoch den 19. November** von Morgens 8 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung eine Fahrniß-Auction in ihrem Wohnhaus abzuhalten, wobei vorkommt:
Gold und Silber, Mannskleider, Leibweißzeug, 2 Betten, Zinn und Kupfer, Schreinwerk und allerlei Hausrath; ungefähr 100 Gr. Hen und Dehnd, 150 Bund Stroh, 2 Wagen Angewesen, 1 Strohhuhl sammt Messer.
Lorenz Del. Wittwe.

B a d n a n g. Ich habe in meinem Hause die Wohnung im zweiten Stock und zwei heizbare Zimmer im dritten Stock zu vermieten.
Kaufmann F. u. H.

S u l z b a c h. Leinentweber-Zunft.

Am **Mittwoch den 26. d. M.** findet die periodische Meisterprüfung statt. Die Bewerber werden aufgefordert, bei dem Obergunstmeister Ziegler sich zu melden.

B a d n a n g. Geld-Offert.

Gegen gefällige Sicherheit hat 138 fl. Pfleggeld **sofort** auszuleihen.
L. Leopold.

B a d n a n g. Geld-Offert.

Gegen gefällige Sicherheit können 200 fl. Pfleggeld **sofort** auszuleihen werden.
Waldhornwirth F. u. H., senior.

H e i n i n g e n. Geld-Anlehen.

Gegen genügende Sicherheit hat Unterzeichneter 300 fl. Pfleggeld **sofort** auszuleihen.
Adam Dautel.

B a d n a n g. Geld-Offert.

Gegen gefällige Sicherheit sind 400 fl. Pfleggeld in zwei Posten auszuleihen bei:
Gemeinderath **Vinçon.**

B a d n a n g. Geld-Offert.

Gegen gefällige Sicherheit hat 200 fl. Pfleggeld auszuleihen.
Ludwig Zinkl.

B a d n a n g. Geld-Anlehen.

290 fl. Pfleggeld hat auszuleihen.
Stiftungspflege.
Hebelmeyer.

B a d n a n g. Geld-Anlehen.

Gegen gefällige Sicherheit hat 480 fl. Pfleggeld auszuleihen.
Stiftungspflege.

U n t e r w e i s s a c h. Ofen zu verkaufen.

Unterzeichneter hat einen größeren **Rast-**ofen und einen kleineren **Koch-**ofen zu verkaufen.
Louis Schaller.

B a d n a n g. Von dem Gesetz über die Einführung einer kurzeren Verjährungsfrist

habe ich noch eine Anzahl Exemplare, die ich à 2 fr. per Exemplar abgebe.
J. Berthold.

B a d n a n g. Ein Rastofen mit eisernem Helm ist zu verkaufen bei Gemeinderath Schwallger.

B a d n a n g. Zugelaufener Hund.

Am **Mittwoch den 12. November** hat sich bei Unterzeichnetem ein schwarzer Schäferhund mit kurzen Haaren und weißer Schnauze eingestellt, welcher von dem Eigentümer gegen Ersatz der Kosten abgeholt werden kann.
David Riedel.

Eisenbahnsache.

B a d n a n g, 17. Nov. Am gestrigen Sonntag versammelten sich die von den bürgerlichen Collegien in Badnang eingeladenen Herrn zu einer Besprechung und Berathung wegen einer **Murr-Kocher-Thal-Eisenbahn** in Oppenweiler. Es waren wohl 80 Herrn aus allen Ständen des Bezirks anwesend, welchen sich mehrere Herrn der Nachbarstadt Winnenden anschlossen, während von Hall und Gaildorf schriftliche Nachrichten eingingen.

Nachdem Herr Stadtschultheiß Schmätle den bisherigen Gang der Sache vorgetragen hatte, wurde zunächst zur Wahl eines Vorsitzenden der Versammlung geschritten, welche einhellig auf den Königlichen Kammerherrn Freiherrn v. Sturmfelder in Oppenweiler fiel, der diesem Vertrauen mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit entgegenkam. Die Beratungen führten zu dem einhelligen Ergebnisse, daß eine Eisenbahn durch das **Murr-Kocher-Thal** dringendes Bedürfnis ja eine Lebensfrage dieser dicht bevölkerten Gegend sey, daher allem aufgeboten werden soll, Regierung und Stände für eine Eisenbahn in dieser Richtung geneigt zu machen. Die weiteren Einleitungen wurden einem engern Ausschuss übertragen, und in diesen gewählt die Herren:

- 1) Freiherr v. Sturmfelder in Oppenweiler als Präsident;
- 2) Stadtschultheiß Schmätle;
- 3) Apotheker Esenwein;
- 4) Gerberoberzunftmeister Breuninger;
- 5) Kaufmann Jienflamm, diese von Badnang;
- 6) Schultheiß Wenzel in Sulzbach;
- 7) Fabrikant Wüst in Spiegelberg;
- 8) Apotheker Horn in Murrhardt;
- 9) Kaufmann Fink, sen., daselbst;
- 10) Dr. Kern in Unterweissach;
- 11) Kronenwirth Schlehner daselbst.

Möge es nun den Bestrebungen dieses Ausschusses gelingen, die Sache, vereint mit den hebeligsten Nachbarbezirken, zu einem gedeihlichen Ziele zu führen!

V o r u r t h e i l e. (Fortsetzung.)

Einen Augenblick sah Ludwig und starrte den Freund mit großen Augen an; es schien, als ob er das Furchbare dieser Anklage nicht erfassen könnte. Dann sprang er plötzlich auf, eilte zu einem Sekretär, und riß mit bebenden Händen ein geheimes Fach auf. In demselben Momente rief er einen durchdringenden Schrei aus.
„Was ist das? Was ist das? Gerechter Gott, man hat mich beraubt!“

Unter krampfhaftem Zittern sank er auf einem Stuhle nieder, während seine starren Blicke nach dem leeren Kasten gerichtet blieben.

Heiligenstein war zur Bildsäule erstarrt, er konnte weder eine Bewegung ausführen noch ein Wort äußern. Bot Ludwig selbst in dieser Verfassung nicht den unumstößlichen Beweis seiner Schuld? Der brave, großmüthige Mann, den Alle liebten und achteten, war plötzlich von der Höhe seines Glücks herabgesunken, es streckten Schmach und Schande ihre furchtbaren Arme nach ihm aus. Aber nicht er allein stand an dem jähen Rande dieses schrecklichen Abgrundes, auch Henriette und der greise Oberst mußten mit ihm hinabstürzen. Eine fürchterliche Minute verfloß. Heiligenstein hatte nicht den Muth, an die gräßlichen Folgen zu denken, die dieses Vergehen nach sich ziehen mußte. Aber Ludwig gewann zuerst die Fassung wieder; er erhob sich und suchte noch einmal in dem Sekretär. Dann sagte er kalt und mit tonloser Stimme:
„Man hat mich bestohlen, um mich zu verderben! Mein Glück war ja zu groß, als daß es ohne Anfechtung bleiben konnte!“

„Ludwig, so sind Sie wirklich im Besitze dieser verhängnißvollen Papiere gewesen?“ fragte Heiligenstein.

„Man hatte sie mir anvertraut, ich habe sie bewahrt, ohne ihre Bedeutung zu kennen.“

„Wer, wer hat sie Ihnen anvertraut? D, zögern Sie nicht, den Mann zu nennen, Sie werfen einen furchtbaren Verdacht von sich ab!“

„Ich kann, ich darf ihn nicht nennen,“ antwortete fest der Baron. „Es binden mich Rücksichten, die ich nie im Leben außer Acht lassen darf.“

„Unglücklicher, Unglücklicher!“ rief Heiligenstein, als er die furchtbare Ruhe des jungen Mannes sah. „Haben Sie nicht ernstere, wichtigere Rücksichten zu nehmen? Sie sind Oatte und Vater!“

Ludwig zuckte krampfhaft zusammen, sein Gesicht ward bleich. Plötzlich raffte er sich zusammen und warf sich an die Brust des Freundes. „Ludwig,“ begann Heiligenstein gerührt, „ein furchtbares Schicksal ereilt Sie, denn Sie sollen als Mann ein Vergehen büßen, dessen Sie sich als unbesonnener, übermüthiger Jüngling schuldig gemacht. Der Blick des Freundes erfaßt vollkommen die Lage der Dinge, und er beurtheilt Sie mit der Milde, auf die Sie durch Ihre jüngste Vergangenheit gerechte Ansprüche haben. Aber, die Gesetze urtheilen nicht wie der Freund, sie lassen die Groß-

muth nicht gelten, mit der Sie keine Jugendsünde vergessen machen wollten. Ludwig, bekennen Sie mir offen, was geschehen, verhehlen Sie mir Nichts, denn nur in diesem Falle kann ich mit Ihnen die Mittel betreffen, die zur Abwehr des Unglücks nöthig sind. Ich fürchte nicht, mich zu Ihrem Mitwisser und dadurch vielleicht auch zu Ihrem Mitschuldigen zu machen; denn ich erachte es für Pflicht, die Ehre der Aienstedt's zu retten. Sie sind der Bruder meiner Adelheid, und was ich Ihnen thue, thue ich ihr. In diesem Vorsatze bestärkt mich die Ueberzeugung, daß die Erichsheim's nur von einer niedern Rache geleitet werden; man richtet die Schläge auf Sie, um den braven Obersten und Henrietten zu treffen. Ludwig, Sie schweigen immer noch? Denken Sie an Ihre Gattin, denken Sie an Ihr Kind!"

"Meine Gattin! Mein Kind!" rief der junge Mann verzweiflungsvoll.

"Zögern Sie nicht, theilen Sie mir Alles mit, es könnte morgen schon zu spät seyn."

Der Baron ergriff die Hand Heiligenstein's und sagte feierlich:

"Ich habe Ihnen nur zu bekennen, daß auf meiner Seele kein Vorwurf lastet. Halten Sie mein Schweigen nicht für Mangel an Vertrauen, ich kann, ich darf Nichts mehr sagen, glauben Sie mir, ich darf nicht, weil Henriette meine Gattin ist."

"Und mit dieser einfachen Behauptung Ihrer Unschuld glauben Sie den Verdacht zu entkräften? Sie bekennen, daß Sie in dem Besitze der Papiere gewesen."

"Ich habe es bekannt!" rief der Baron aufsehend.

Heiligenstein deutete auf den leeren Kasten des Secretärs.

"Dort suchten Sie in fieberhafter Angst!" sagte er.

Ludwig schob den Kasten zu und schloß heftig den Secretär.

"Dann habe ich es nur Ihnen, hören Sie, nur Ihnen bekannt! O, Sie sind mein Freund," fügte er zitternd und mit wirren Blicken hinzu, "Sie werden mich nicht verrathen! Meine Felade haben einen unsichern Weg betreten; sie haben nicht bedacht, daß sie durch einen Diebstahl sich in den Besitz der Papiere gesetzt, die mich verderben sollen. Ich weiß Nichts von den Papieren, ich kenne sie nicht, ich habe sie nie gesehen! Wollen Sie mein Glück, Heiligenstein, so verschweigen Sie diese Unterredung; es muß jeder Verdacht an meinem Stande, an der Achtung, die ich genieße, zerschellen."

Den größten Theil der Nacht brachten die Freunde im Gespräche zu. Der Baron gerieth in eine Geistesverfassung, die Heiligenstein erzittern machte. Bald saß er ruhig und in sich gekehrt auf dem Sopha, bald durchsuchte er die Kästen seines Schreibstisches und seines Secretärs; bald wollte er Bob und die übrigen Diener rufen, um ein Verhör anzustellen. Heiligenstein, der selbst rathlos war, verhinderte Alles, was einen neuen Mitwisser herbeiziehen konnte. Gegen morgen ward Ludwig von einem heftigen Fieber ergriffen; seine Kräfte waren erschöpft, er erlag dem Kampfe, der sich in seinem

Innern erhob. Heiligenstein rief den Kammerdiener, der im Vorzimmer auf einem Stuhle saß und schlief.

"Dein Herr ist krank," sagte er, "bringe ihn zu Bett!"

Der Mulatte eilte bedrückt von Baron und brachte ihn zu Bett. Heiligenstein gieng in dem Zimmer auf und ab. Da die Thür des Schlafgemachs nur angelehnt war, konnte er folgendes Gespräch hören, das Herr und Diener führten.

"Bob," sagte Ludwig leise, dessen Stimme vor Fieberfrost bebte, "hast Du mich verrathen? Hast Du das Geheimniß ausgeplaudert, das Du mit Dir in das Grab zu nehmen geschworen?"

"Herr, wie kommen Sie auf diese Vermuthung?" rief Bob.

"O, sagen Sie mir, was geschehen ist!"

"Man hat mir wichtige Papiere entwendet, die Papiere Deines frühern Herrn. Du warst stets in meiner Nähe — hegst Du keinen Verdacht?"

"Nein, Herr!"

"Bob, Du kennst mich, glaubst Du, daß ich ein Verbrechen begehen könne?"

"Herr, wer wagt es, Sie zu beschuldigen?" rief aufsehend der Mulatte.

"Leise, leise, mein Freund, es darf uns Niemand hören! Die Papiere, die mir gestohlen sind, klagen mich an. Sie beweisen, daß der Besitzer derselben ein Verbrecher ist. Du weißt, daß ich Feinde habe, und diese benutzen die Papiere, um mich zu verderben."

"Beruhigen Sie sich, lieber Herr, noch bin ich da, um Ihnen als Zeuge zu dienen. Ich weiß, daß Sie nicht..."

"Im Gottes willen, sprich dieses Wort nicht aus!" rief hastig der Baron.

"Bob, denke an Deinen Schwur!"

Nach einer Pause flüsterte der Baron: "Laß mich ein wenig ruhen; gehe, mache im Hause und benachrichtige mich von Allem, was vorgeht."

Bestürzt trat der Mulatte in das Zimmer; er schloß die Thür des Schlafgemachs hinter sich und sah Heiligenstein mit fragenden Blicken an. Aus der kurzen Unterredung hatte der Edelmann die Gewissheit geschöpft, daß der Kammerdiener um das Geheimniß des Barons wisse.

"Mein armer Herr scheint mir sehr krank zu seyn; ich halte es für nöthig, daß man nach dem Arzte schicke," sagte Bob.

"Der Arzt würde hier überflüssig seyn; aber ich kenne Jemanden, der sichere Hülfe zu bringen im Stande ist."

"O, wer ist dieser Mann? Nennen Sie ihn, und ich eile, ihn zu holen."

"Du bist es, Bob! Wenn Du es redlich mit Deinem Herrn meinst, so verbindest Du Dich mit mir, mit seinem besten, aufrichtigsten Freunde, zu seiner Rettung."

"Was kann ich thun, mein Herr?" fragte Bob eifrig.

Die Vergangenheit Deines Herrn birgt ein Geheimniß, das ich kennen muß, um ihn zu vertheidigen. Was es auch sey, theile es mir mit, und Du wirst an mir einen treuen Verbündeten haben.

Der Zustand Deines Herrn ist von der Art, daß wir ohne seine Beihülfe handeln müssen."

Der Mulatte schüttelte schmerzlich sein Haupt.

"Lieber Herr," antwortete er, "wohl ist mir klar, daß die Eröffnung dieses Geheimnisses meinen Herrn sofort freisprechen würde; aber wenn er selbst es Ihnen nicht mittheilt, — ich kann es nicht, denn ich habe einen heiligen Eid abgelegt. Nur soviel kann ich versichern, daß der Herr Baron der edelste Mensch ist, daß er nie Böses, sondern stets nur Gutes gethan hat. Er ist nächst Gott mein größter Wohlthäter, und darum darf ich ihm meinen Eid nicht brechen."

"Aber wenn Du durch Dein Schweigen sein Unglück herbeiführst?"

"Herr, ich gebe gern mein Leben hin, aber fordern Sie nicht, daß ich meinem guten Herrn ungehorsam bin."

Traurig verließ Bob das Zimmer. Heiligenstein hatte nicht den Muth, den treuen Diener zurückzuhalten und weiter in ihn zu dringen. Das Herz des Freundes blutete bei dem Gedanken an die nächste Zukunft. Nach Allem was er seit seiner Ankunft erfahren, war es unzweifelhaft, daß des jungen Barons Glückstern erbleichen würde. In qualvoller Unruhe hatte Heiligenstein eine halbe Stunde verbracht, als Bob wieder eintrat.

"Herr," meldete er, "so eben sind drei Männer angekommen, die den Herrn Baron zu sprechen verlangen; ihr Wagen hält am Thore."

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

Paris, 11. Nov. Es sind im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und der Polizeipräsident glaubt sogar, dem Kaiser rathen zu müssen, daß er nicht in's Theater gehe. Auch gegen die Reise nach Fontainebleau sprechen sich zahlreiche Stimmen im Rathe des Kaisers aus. Napoleon III. fühlt mit, daß es bei der gegenwärtigen Stimmung der Bevölkerung besser wäre, die Festlichkeiten in Fontainebleau aufzugeben; aber er wußte nicht, ohne einen eingetragenen Vorwand zu haben, die gemachten Einladungen abzubestellen. — Gewaltige Placate an den Straßenecken kündigen für den 25. die Eröffnung des Grand Cafe Parisien an, das, am Eingange des Faubourg du Temple gelegen, für 6000 sitzende Gäste hinlänglichen Raum darbieten und nicht weniger als 86 Billards enthalten wird. (E. 3.)

De sterreich und Preußen verlangen von der dänischen Regierung, daß sie die Gesamtstaatsverfassung der hollsteinischen Ständeversammlung vortrage; wenn nicht, werde der deutsche Bund einschreiten.

In Preußen besteht die Sitte und das Gesetz, daß die Schulzen bei allen festlichen Gelegenheiten als Zeichen ihrer Amtswürde Stäbe tragen müssen. Diese Stäbe bestehen aus harten spanischen Röhren mit seidnen Trödeln.

In Preußen sind sehr strenge und löbliche Verordnungen gegen den Verkauf von schlechten und verfälschten Nahrungs- und Lebensmitteln ergangen. Fälschern und Wiederverkäufern wird Aussicht auf das Zuchthaus u. s. w. eröffnet.

Rom, 3. Nov. Im hiesigen russischen Gesandtschaftshotel werden die großartigsten Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin Mutter von Rußland getroffen, nachdem sie den Wunsch ausgesprochen, den römischen Carnival oder wenigstens das Ende desselben zu sehen. Die römische Regierung, davon unterrichtet, schickt sich an, das öffentliche Herumsfahren der Masken auf dem Corso wieder zu gestatten, was seit den politischen Ereignissen des Jahres 1848 nicht mehr erlaubt war. Dies verspricht einen sehr lebhaften Fasching. (A. 3.)

Das Felleisen auf dem Rücken, den Knotenstock in der Hand zog vor fast fünfzig Jahren ein Fleischergefelle aus dem Städtchen Königsee in die weite Welt, kam auf seinen Wanderungen nach Hamburg, setzte sich, hielt das fluge Auge immer offen und rührte die Hände wie selten Einer. Es glückte ihm, er wuchs zusehends und schneller noch an Ansehen und Achtung als an Geld und Gut, obwohl's oft umgekehrt ist. Zuletzt war er reich, beides an Ehre und Geld. Sein Sohn setzte das Reisen fort und brachte es noch weiter als der Vater, nämlich bis nach Afrika, das er zum guten Theil für die Wissenschaft ganz neu entdeckte, wie er's in seiner großen Reisebeschreibung erzählen wird, die eben jetzt in Gotha und London gedruckt und verkauft wird. Den Sohn hat der Leser schon erathen, es ist der weltberühmte Reisende Barth; sein Vater, C. H. Barth ist eben unser Thüringer Landsmann aus Königsee, der vor wenigen Tagen allgemein betrauert gestorben ist. Die Reisen seines Sohnes ließ sich der Vater an 20,000 Thaler kosten, was mehr noch ein Zeichen seines Sinnes als seines Wohlstandes ist; denn der Sinn für das Große und Geistige wächst, wie wir sehen werden, nicht überall mit Wohlstand und Reichthum. (Dorf.)

Wie weit ist es nach dem Monde? Die Reise nach dem Monde ist fast zehnmal so weit, als eine Reise um die Erdoberfläche herum; selbst mit unseren Courierzügen würden wir doch, ununterbrochen fahrend, ein volles Jahr brauchen, um eine solche Strecke zurückzulegen. So weit dieß nun auch ist, so mag doch heutigen Tages mancher Lokomotivführer bei seinen beständigen Hin- und Hinfahrten eine größere Strecke zurückgelegt haben, als eine Reise nach dem Monde hin und zurück betragen würde. Denn wenn ein solcher Mann täglich im Durchschnitt sechs Stunden mit dem Courierzuge fährt, so hat er nach achtjähriger Dienstzeit dann so viel durchfahren, als eine Reise nach dem Monde hin und zurück betragen würde.

Altenkirchen, 9. Nov. Die Altenkirchener Schützen-Gesellschaft wurde am heutigen Morgen durch die Nachricht überrascht, daß ihr bei der letzten Ziehung in der Lotterie das Viertel von dem Gewinne zu 40,000 Thln., also ein Antheil von 10,000 Thln. zugesallen sey. Die Gesellschaft spielt erst

seit einer kurzen Zeit und ist ihr vorläufig noch ein Gewinn von 500 Thln. zu Theil geworden.

Dudersadt, 6. Nov. Nachrichten aus Braunschweig zufolge sollen die Versuche, welche man dort mit der von dem hiesigen Eisenbahningenieur Windhausen erfundenen und konstruirten Locomotive, mittelst deren man Wagen und Lasten auf gewöhnlichen Chaussees fortführen kann, zu einem sehr genügenden Resultate geführt haben. Ob es wahr ist, daß dem Herrn Windhausen für seine Erfindung und Mittheilung des Geheimnisses 60,000 Thlr. geboten sind, wie erzählt wird, können wir nicht als gewiß versichern. (3. f. N.)

Die Ernte im Meere ist gerathen. Der Fang an Seefischen und besonders Schellfischen ist außerordentlich ergiebig.

Philadelphia, 24. Oktober. Die Staatswahl von Pennsylvania ist nun vorüber, und trotz der Verbindung der Nichtswisser mit den Republikanern, blieben dennoch die Demokraten Sieger und brachten besonders in Philadelphia dem Nichtswisser-Wahlzettel eine totale Niederlage. Unter den Stumprednern, die jetzt überall das Land durchschwärmen, fand sich auch Hecker hier ein und sprach zu einer großen Versammlung, allein seine Worte fielen auf einen dünnen Boden, da es die deutschen Adoptivbürger nicht übernehmen konnten, für einen Wahlzettel zu stimmen, worauf sich Namen ihrer bittersten Feinde, der Nichtswisser, befanden. Hecker hat sich durch seine Rede, viele Feinde gemacht, und seine früheren Freunde bedauern sehr, daß Hecker sich so weit vergessen hat. Er hat, wie man sich hier ausdrückt, das Leichenuch über sich gezogen, d. h. er ist politisch todt. Struve hat man verziehen, weil man weiß, daß er ein politischer Charlatan ist, und Frobel und der halbtodte Brentano wurden wenig angehört. Schon wochenlang vor der Wahl, die am 14. Okt. stattfand, war Philadelphia in einem wahren Delirium, von Morgens früh bis spät in die Nacht hörte man Trommeln, Pfeifen, Hurrahs und Musikchöre ertönen, sah man Prozessionen, Versammlungen, Jacksonsbäume aufstellen, Fahneinweihungen, Fackelzüge, kurz man hatte keine Ruhe bei Tag und Nacht, denn auch jede Conversation bezog sich auf die Politik; dazu kam noch, daß die Ackerbau-Ausstellung der Ver. Staaten bei Philadelphia gehalten wurde, daß fremde Feuerweh- und Militärkompagnien durch die Straßen paradirten, daß die Metzger eine Prozession hielten, wie man sie hier noch nie gesehen, und einen Wohlstand zur Schau zeigten, wie man es in der Welt noch nie erlebt. In der Prozession der Metzger befanden sich 500 und drüber Berikene, 20 Kutschen, jede mit 4 Fuchspferden bespannt, jeder Metzger trug einen schwarzeidenen Hut, schwarzen Frack, seidene Weste, schwarze Hosen, Glanzkiesel, und über dieser Kleidung ein blendendweißes Linnenhemd und eine blaueidene Schärpe. Alles war in gleichen Kleidern, Meister, Geselle und Lehrling. Die größte Zahl der Metzger waren Deutsche, und unter den Deutschen war wieder die größte Zahl Württemberg. Bei der Ackerbau-Ausstellung kam auch schon

neuer Wein von den Weinbergen in Verfs Canug nach Philadelphia, und die Untersuchungsrichter, Herr Johannes Hees aus Schorndorf, Herr Fr. Gentner aus Kirchheim a. d. Lech, Herr Louis Kösch aus Bessigheim, gaben dem Wein, der in diesem Jahr ganz vorzüglich gerathen ist, ein treffliches Zeugniß, so daß die Farmer auf's Neue ermuntert werden, den Weinstock anzulegen, damit der Branntwein verdrängt werde. Die Ackerbau-Ausstellung wurde in drei Tagen von mehr als 200,000 Menschen besucht. Am 4. November findet die Präsidentschaftswahl statt, und die Führer der Nichtswisser und der Fremontisten haben abermals eine Fustion ihrer Parteien versucht, allein die Sache ist verunglückt, die Deutschen fallen von den Wählern ab, und James Buchanan wird Pennsylvanien mit einer Mehrheit von 20,000 gewinnen. Unsere deutschen Fremontisten sind ganz niedergebregt und sehen jetzt nur zu deutlich ein, daß man sie verleitet hat. Die Staaten Florida, Connecticut, Indiana, Pennsylvania, Delaware, haben durch die Vornahmen das Zeichen gegeben, daß sie Herrn Buchanan zum Präsidenten wünschen, und wird sich der Süden mäßigen, was man allgemein erwartet, so ist Buchanan der nächste Präsident; spielt aber der Süden den Verräther, und geht New-York für Fremont, so wird der Kongreß zu entscheiden haben, und da die meisten Repräsentanten Nichtswisser sind, so möchte Fillmore Gelegenheiten finden, in den Präsidentschaftstuhl zu schleichen. Noch bei keiner Wahl war das Geschäftswesen in so vollem Gang und das Geld so häufig als in diesem Jahre; man gibt an, daß allein in Pennsylvania von den drei politischen Parteien über 2 Millionen Dollars für Wahlzwecke verausgabt wurden, wovon mehr als 500,000 Doll. für Druckfachen bezahlt wurden; rechnet man nun noch dazu, was jeder einzelne Streiter während des Kampfes aus seiner Tasche extra gibt, so ist die Summe enorm. Doch bei allen den Aufregungen gieng die Wahl ruhig vorbei, und man hat in Philadelphia weder von Streit noch Blutvergießen gehört, wie dies in Baltimore der Fall war, trotzdem daß hier an einem Tage 66,782 Bürger gestimmt haben, nämlich: 9112 Republikaner vereint mit 23,000 Fillmore-Leuten oder Nichtswisser und 34,670 Demokraten. (S. M.)

Man hat in Hamburg vier Werke-Bureau für Frauen errichtet, welche die nach dem Cap der guten Hoffnung bestimmte deutsche Legion begleiten wollen. Bei einem dieser Bureau waren, wie der „Express“ berichtet, bereits über 50 Mädchen, meist Nähtinnen, Modistinnen und selbst Schauspielerinnen eingeschrieben.

Ludwigsbürg, 14. Nov. (Schwurgerichtssitzung.) Der 66jährige Bauer Johannes Sammet von Gruppenbach, D. A. Hellsbrunn, wurde in der gestrigen Sitzung wegen verlustiger Rohzucht und Blutschande zu einer geschärften Arreststrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Den Gegenstand der heutigen Verhandlung

bildet eine Brandstiftung, welcher Jakob Fischer von Großaspach, D. A. Bachmann, angeklagt ist. Fischer, einst ein vermöglicher und angesehener Mann und mit seiner Ehefrau noch jetzt im Besitze eines freien Vermögens von 8000 fl., wurde im Jahre 1852 durch eine Bürgschaftsschuld von 2000 fl., die er für einer kaiserlichen Schwager bezahlen mußte, und durch das böse Beispiel, das ihm dieser gab, zum Trunke verleitet, dem er sich von da an so sehr ergab, daß er Frau und Kinder mißhandelte, allen möglichen Unfug anstellte, sein Vermögen verschleuderte, wegen Ruhestörungen, Bökerei, Afsotte und gefährlicher Drohungen vielfach bestraft und zuletzt im Februar d. J. für mundtot erklärt werden mußte. Trieb er es vorher arg, so machte er es jetzt noch ärger, am ärgsten zu Anfang des Monats August d. J. wo er fünf Tage lang nicht mehr aus dem Branntweintaumel herauskam und Frau und Kinder wiederholt mißhandelte, auch mit dem Anzünden seiner Scheune drohte. Seine Frau klagte hierüber beim Gemeinderathe, und am 9. August lud der Schöze den Fischer auf den Nachmittag zum Obergerichte vor, wo seiner natürlich nichts Gutes erwartet hätte. Nach Empfang der Vorladung arbeitete er nichts mehr; nach 12 Uhr Mittags, nachdem er zuvor verdächtige Aeußerungen gethan, sah man ihn in die Scheune gehen; wenige Augenblicke nach, — und die Scheune, gefüllt mit dem Ertrag der eben beendigten Ernte, 2000 Garben und 400 Ctr. Heu, stand in vollen Flammen, welche das Gebäude bis auf die Stockmauern zerstörten und einen Schaden von mehr als 2000 fl. anrichteten. Während des Brandes trat Fischer aus einer an die Scheune anstoßenden Wagenhütte heraus, wurde ergriffen und in den Ortsarrest gebracht, wo er auch bekante, das Feuer angezündet zu haben.

Die Verhandlung, bei der Rechtskonsulent Dr. Scher als Verteidiger fungirt, wird erst morgen zu Ende gehen, da 15 Sachverständige und Zeugen vernommen werden müssen.

Ludwigsbürg, 15. Nov. (Schwurgerichtssitzung gegen J. Fischer von Großaspach wegen Brandstiftung.) Das Bekenntniß seiner That, das Fischer schon im Ortsarrest abgelegt hatte, wiederholte er einige Tage nachher auch vor dem Obergerichte. Die Mundtotterklärung habe ihm, der auf seine Familie stolz gewesen sey, gewurt, und anstatt der Vorladung vor das Obergerichte, die ihm nur neuen Schimpf gebracht hätte, zu folgen, habe er lieber sich den Tod anthun wollen. Die Selbstmordgedanken haben sich jedoch wieder verloren; an ihre Stelle habe sich Rachegefühl gedrängt gegen seine Frau und seine Familie, die ihm durch die Mundtotterklärung nichts als Schimpf und Schande zugefügt haben, und diesem Rachegefühl habe er durch Anzünden der Scheune Luft gemacht. Mit einem Bündelchen habe er ein Repstrobhüschel angezündet; wie aber die Flamme emporgeschlagen habe, sey Neue über ihn gekommen, und er habe sich Mühe gegeben, das Feuer wieder zu löschen. Seine Löschversuche seyen vergeblich gewesen, das Feuer habe immer

weiter um sich gegriffen, und er habe sich vor dem Tod in den Flammen nur dadurch retten können, daß er durch ein Dachfenster der Scheune auf das Dach der angrenzenden Wagenhütte sprang. Das Dach sey eingebrochen, er durch die Lücke hinuntergefallen und hinter ihm drein sey eine heiße Riegelwand der Scheune gestürzt, die ihn wirklich mit zahlreichen Brandwunden bedeckt hat. Später behauptete Fischer, er wisse selbst nicht, warum er die That begangen, er sey nicht recht bei sich gewesen, und von dem Anzünden selbst könne er sich gar nichts mehr erinnern. Erst als er das Feuer emporlodern sah, sey er zum Bewußtseyn gekommen, und habe das Feuer zu löschen versucht, wodurch er gerade jene Brandwunden davongetragen habe. Ihrer Beschaffenheit nach können aber diese Wunden nicht von Löschversuchen, sondern lediglich von jener einstürzenden Riegelwand herrühren, und was die Zurechnungsfähigkeit betrifft, so behauptete der Gerichtsarzt, Oberamtsarzt Kürner von Bachmann, der den Angeklagten sieben Wochen lang genau beobachtet hat, er habe durchaus im Zustande der Zurechnungsfähigkeit gehandelt. Zwar begieng Fischer schon früher manche Excesse, welche man nur Narrenstreiche nennen kann; allein dies geschah nur im Rausche, und wenn er zuweilen in seinem Hause auch larmte und tobte; so war er doch jedesmal ganz ruhig, still und vernünftig, sobald ein Fremder in's Haus kam. Ueberhaupt gibt sein ganzes Benehmen vor, während und nach der That nichts an die Hand, was auf Geistesstörung schließen läßt. Der Staatsanwalt behauptete darum in der Begründung der Anklage, welche beinahe den ganzen Vormittag in Anspruch nahm, volle Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten.

Ludwigsbürg, 17. Nov. (Schwurgerichtssitzung.) In der Sitzung vom letzten Samstag erfolgte das Urtheil gegen den Brandstifter J. Fischer von Großaspach. Die Geschworenen nahmen an, der Angeklagte sey bei seiner That zwar zurechnungsfähig gewesen, habe jedoch beim Anzünden seiner Scheune die Gefahr, welche dadurch für die anliegenden bewohnten Gebäude drohte, nicht im Auge gehabt. Diesem Wahrspruche gemäß wurde Fischer wegen Brandstiftung auf 6 Jahre in's Zuchthaus gesprochen.

Des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeklagt steht heute der 39jährige Kutscher Joseph Hahn von Kengershausen, D. A. Mergentheim, vor den Schranken des Gerichts. Derselbe ist angeklagt, am 17. Mai 1856 im Löwenwirthshause zu Spiegelberg die Aeußerung gethan zu haben, es werde noch lange nicht besser; wenn unser Herrgott seinen Segen nicht gebe, daß der König Wilhelm, der Prinz Friedrich, der Müller und der Wollwäcker gehängt werden, werde es nicht besser. Der Parkwächter des Weingens Friedrich Koch, zu dem Hahn dies in Gegenwart anderer Zeugen gesagt hat, machte ihm deshalb Vorhalte; Hahn aber wiederholte die Aeußerungen, worauf Koch dieselben beim Schultheißenamte Spiegelberg zur Anzeige brachte. Hahn, der gegenwärtig in den Diensten des Besitzers der Declacher Glas-

Hütte, Kaufmann Rominger in Stuttgart, steht, will während des ganzen Vorfalls schwer betrunken gewesen seyn und sich desselben durchaus nicht mehr erinnern können. (Schluß folgt.) [R. T.]

Stuttgart. Wie versichert wird, geriet J. K. H. die Frau Kronprinzessin einen Theil des Winters in Italien bei ihrer Mutter zuzubringen; auch die ältere Schwester der Kronprinzessin, die Großfürstin Maria, verwitwete Fürstin von Leuchtenberg, ist im Begriff, nach Italien zu reisen; ebenso die Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael, so daß die Kaiserin alle ihre Kinder mit Ausnahme des Kaisers selbst dort um sich versammelt sehen wird.

Dem Stadtschultheißen Mittler in Wildbad hat der Kaiser von Rußland das Ritterkreuz 3. Kl. des Stanislausordens verliehen.

Stuttgart, 14. Nov. Gestern wurde hier der Polizei die Anzeige gemacht, daß ein Esslinger Hutmacher mit einer Summe von 2600 fl. und vielen Baaren über Kehl nach Amerika zu entkommen suche. Der Hutmacher hatte einen Pass, den sein Bruder auf sich hatte ausstellen lassen. Der Hutmacher fuhr mit einem Stuttgarter, der noch unbekannt ist, um 11 Uhr hier ab. In Kehl wird sich die Reisegesellschaft eines feierlichen Empfangs durch die Polizei zu erfreuen haben.

Im Oberamt Ellwangen wird dormalen sehr auf Vermehrung der Obstbäume hingewirkt. Diesen Herbst wurden über 6000 junge Bäume gesetzt und sollen kommenden Frühjahr weitere 10,000 junge Obstbäume angepflanzt werden.

Von der Enzquelle, 14. Novbr. Seit letzten Montag jagt ein Westwind das Schneegewölk in Güzügen über unsere Höhen hinweg. Von gestern auf heute hat der Winter jedoch erst seinen ganzen Einzug gehalten. Alle Pässe sind verschneit; theilweise liegt der Schnee 3-4 Fuß hoch und noch immer schneit es fort. Die Kommunikation auf unsern Bixinal- und Fußwegen bleibt daher bis auf Weiteres gesperrt; denn es ist für Menschen und Vieh eine Unmöglichkeit, bei dem Unwetter im Freien auszuhalten.

Magold, 14. Nov. Aus der Gemeinde Spielberg, hiesigen Oberamts, erfahren wir Folgendes: Letzten Dienstag Nachmittag schickten dortige Pflegerlern ein ihnen übergebenes Kostkind in den Wald, um ein Büschel Sammelholz aufzulesen. Spät am Abend sah der Sägmüller im sog. Zinsbacher Thal dasselbe leer, aber in der Richtung nach der Heimath, an seinem Hause vorbeigehen. Das Kind — ein Knabe zwischen acht und neun Jahren — kam jedoch nicht zurück. Als bald angestellte Nachforschungen führten zu keinem Resultat, und bis jetzt ebenso wenig alltäglich angestellte Waldstreifen. Hat sich der Knabe nicht in einem andern benachbarten Ort verlaufen, so ist er ein Opfer seiner kindlichen Unerfahrenheit geworden und liegt ohne Zweifel in dem inzwischen tief gefallenem Schnee begraben.

Schuhmacher-Zunft.

Am nächsten Samstag den 22. d. Mts. wird die Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der Schuhmacher-Zunft vorgenommen werden. Die Bewerber haben sich bis dahin unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse bei dem Oberzunftmeister Stelzer dahier zu melden. Den 18. November 1856. Obmann Krauth.

Bachnang. [Brod. Taxe.] 8 Pfund weißes Kernbrod 30 kr. Ein Kreuzerweid muß wiegen 5 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 12. Nov. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedert.
1 Scheffel Kernen	17 1/4	17 1/2	16 3/4
" Dinkel	7 3/6	7 1/2	7 1/8
" Haber.	5 21	5 11	5 4
1 Eimer Weizen	2 6	2 4	—
" Gerste.	1 20	1 12	1 6
" Roggen	1 40	1 36	1 30
" Gemischtes	1 45	1 40	1 36
" Einforn	— 50	— 48	— 44
" Erbsen	1 44	1 36	—
" Linsen	1 48	1 40	—
" Ackerbohnen	1 52	1 40	1 36
" Welschforn	1 44	1 32	1 20

Sahl. Naturalienpreise vom 15. Novbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedert.
1 Eimer Kernen	2 28	2 20	2 9
" Roggen	1 45	1 39	1 34
" Weizen	—	—	—
" Gemischt	1 44	1 40	1 36
" Gerste	1 30	1 26	1 20
" Haber	— 47	— 43	— 39
" Erbsen	—	—	—
" Wicken	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—

Sellbronn. Naturalienpreise vom 15. Nov. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedert.
1 Scheffel Kernen	18 46	—	17 15
" Dinkel	8 6	—	6
" Weizen	18 30	—	16 24
" Korn	—	—	—
" Gerste	10 30	—	9
" Gemischt	—	12 50	—
" Haber	5 30	—	4

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Westphal.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nr. 94. Freitag den 21. November 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Vom kommenden Sonntag an ist das Müller'sche Schullokal für den Jünglings-Verein wieder geöffnet, je am Sonntag von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 9 Uhr. Die hiesigen Lehrlinge werden zu zahlreichem Besuche eingeladen. Den 19. November 1856. Königl. Stadtpfarramt. Moser.

Steinbach. Gläubiger-Aufforderung. Alle Diejenigen, welche an die Wittwe des Johann Adam Klent von Steinbach Etwas zu fordern haben, werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Unterweissach, den 13. November 1856. Königl. Amtsnotariat. Reinmann.

Bachnang. Bekanntmachung. Tagelöhner Gottfried Rupp von hier wurde durch Erkenntnis vom 22. August 1856 wegen fortgesetzter Nothie zu einer dreitägigen Arreststrafe verurtheilt. Dies wird mit dem Ansagen bekannt gemacht, daß diejenigen, welche dem Rupp in feiner äsotischen Lebensweise behülflich sind, eine Geldbuße bis zu 10 fl. oder 8 Tage Gefängnis zu erwarten haben, und daß Gast- und Schenkstätten, welche demselben eine Zahlschuld anbergen, des Rechts auf Bezahlung zu klagen, verlustig werden. Den 18. November 1856. Gemeinderath. Vorstand: Schmätle.

Bachnang. Siegenchafts-Verkauf. Gottlieb Kunberger, Bäcker von hier, als Pfleger des Joh. Christoph Desterle, bringt am Dienstag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im nochmaligen Aufstreich zum Verkauf: 1/2 Mrg. 36,9 Rh. Acker im Herrenfeld, neben Friedrich Bacher und Philipp Treiber von Ungeherrhof, angekauft um 70 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 20. November 1856. Stadtschultheißenamt. Schmüle.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Ein Kastenofen mit eisernem Helm zu verkaufen bei Gemeinderath Schweizer.

Unterweissach. Ofen zu verkaufen. Unterzeichneter hat einen größeren Kastenofen und einen kleineren Kochofen zu verkaufen. Louis Schaller.

Bachnang. Ich habe am nächsten Sonntag den Dreißelbachtage, wozu ich ergehenst einlade. Bäcker Treß.

300 fl. liegen zum Ausleihen parat, bei wem? sagt die Redaktion.